

gerichtet (täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen).

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 10 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 5. "

**Mit Postverendung:**

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Substrate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

weiter bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oeppl, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 109. Germanstadt, Donnerstag den 12. Mai 1904. 120. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages (Christi Himmelfahrt) wegen erscheint das nächste Blatt Samstag (14. Mai).

### Die Schule der Verleumdung.

Die Garantie des constitutionellen Lebens ist die Oeffentlichkeit und die Redefreiheit. Gar viele Leiden, Thränen und Blutopfer erheischte die Erkämpfung dieser Freiheitsrechte. Wir brauchen uns nur der Kämpfe in den Dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu erinnern, auf das heilwundliche Ringen Kossuth's und Wesselényi's hinzuweisen. Beide wurden eingekerkert, weil sie ihre Gedanken und Meinungen frei äußerten.

Zu den höchsten Errungenschaften der 1848-er Geseßgebung gehören die Aufhebung der Censur und die Verkündung des Princips, daß die Verhandlungen des Reichstages nur mit größter Oeffentlichkeit gepflogen werden dürfen. Bei geschlossenen Thüren darf kein Reichstags-Beschluß gefaßt werden. Die Immunität schützt den Abgeordneten gegen Verfolgung wegen Äußerung des freien Wortes und wegen der im Wege der Presse in treuem Geiste mitgetheilten Reden kann der verantwortliche Redacteur auch unter dem Titel der Weiterverbreitung nicht verfolgt werden. Vor dem Jahre 1848 hatte die Censur-Behörde die Veröffentlichung der Reichstags-Reden einfach verboten und Kossuth verurtheilt dieselben unter dem Titel „Országgyűlési Tudósítók“ unter Couvert, gleichsam heimlich, im Lande. Natürlich gab es zu jener Zeit keine interessanteren und mehr begehrte Lectüre in Ungarn, als diese Landtags-Berichte. Bis dahin war kein ähnlicher Erfolg mit einem Preßerzeugniß erzielt worden, wie mit diesen vervielfältigten Landtags- und Jurisdiction-Berichten Kossuth's.

Ist doch die Oeffentlichkeit das höchste Recht der Freiheit und des Menschen. Heute ist ja die Oeffentlichkeit ein Grundgesetz der Gerichts-Verhandlungen. Wenn die Oeffentlichkeit ohne Grund beschränkt wird, ist das Urtheil null und nichtig, weil Niemand im Geheimen gerichtlich verurtheilt und bestraft werden darf. Die Oeffentlichkeit ist eine große Idee, ein erhabener Gedanke, denn in ihr und durch sie ist das öffentliche Controlrecht des Landes, des gesammten großen Publicums gewährleistet. Sie ist der wirksamste Schutz gegen die Tyrannei, wie dies auch durch die Beispiele aus der Weltgeschichte erhärtet wird. Jede nach Tyrannei stehende Macht ist zuvörderst durch die Oeffentlichkeit gebrochen worden. Auch hieraus ist zu ersehen, wach eiferfüchtig zu hütender Schatz nicht nur des constitutionellen Lebens, sondern auch der gesammten Menschheit die Oeffentlichkeit ist.

Da ist es denn recht betäubend, daß in unserer Zeit gerade mit diesem mächtigen Freiheitsrecht der meiste Mißbrauch getrieben wird. Die Verhandlungsjale der Strafgerichtshöfe sind vielfach zur Schule für Diebe und Mißthäter geworden. Hier lernen die Verbrecher von Beruf die künstlichen Mittel und Kniffe der Vertheidigung, um dann umso leichter der Verfolgung der Strafjustiz entzischen zu können.

Und was ist denn auch aus dem Verhandlungsjale des Parlamentes geworden? Eine Schule der Verleumdung. Denn die unten auf dem Tummelplatz der Insassen der curulischen Stühle gang und gäbe gewordenen Rohheiten, Ehrabschneidereien, Verdächtigungen und Verleumdungen finden einen sehr empfänglichen Boden — man wäre versucht, zu sagen: ein geeignetes Mißbett — oben auf der Galerie bei der Hörschafft

und draußen in den Peripherien beim Lesepublicum, zu dem durch Hunderttausende von Blättern täglich in fetten Lettern gedruckt die ausserlesenen Beleidigungen gelangen, welche die geehrten Landesväter tagtäglich einander in's Gesicht sagen.

Die ernstlichen Beratungen interessieren schon nicht mehr das Publicum; die sind ja langweilig; es hat mehr Freude an aufregenden, stürmischen Sitzungen, an sensationellen Enthüllungen und parlamentarischen Scandalen. So was ist ein gesundes Fressen für die speculativ „geschäftelnden“ Blätter. Leider haben wir nicht nur in Ungarn Ueberfluß an solchen aufregenden Bissen, sondern auch alle Parlamente der Welt dienen mit solchem in reichlichem Maße — und die Herren vom österreichischen Abgeordnetenhanse können mit Zug und Recht sagen: Tout comme chez nous. Und die zerstörende Wirkung dieser modernen Pest tritt auch in unserem öffentlichen Leben in erschreckendem Maße auf. Bei der erfreulichen Zunahme der Anzahl der Schreib- und Leseliebigen nimmt leider das Gefühl gegenseitiger Achtung, Werthschätzung und des Anstandes immer mehr ab. Das edle Gefühl, die glänzende Tugend gegenseitiger Würdigung findet nur mehr in den strohgedeckten bescheidenen Hütten des unverdorbenen Volkes ein Heim, wo man noch keine parteipolitischen Blätter liest und keine Parlamentsreden hört.

Unter dem Einflusse der Verdächtigungs- und Seuche erzeugenden Malaria finden sich selbst in der gebildeten Classe Wenige, die ein nicht vergiftetes Urtheil über ihre Nebenmenschen bewahren. Die Meisten denken nur Schlechtes von jedem Anderen und sind gierig erpicht darauf, der Mediävance Opfer zuzuführen. Wer das Feld des öffentlichen Lebens betritt, muß gefaßt sein, unerschüttert dem Geiser der unverwundlichsten Verleumdungen Stand zu halten. Und je exponirter der Posten ist, auf dem er steht, desto öfter ist er dem Stachel der Verdächtigung und des Reibes ausgesetzt. Diese Schlangengisse können aber den „integer vir“ — den ganzen Mann — wohl kränken, doch nicht verwunden, denn von seiner ehernen Brust prallen die giftgetränkten Pfeile ab.

Eine der stärksten Seiten des Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisza ist, daß er die Schmeichler, gleichwie die Verleumder verachtet und Niemand konnte mit mehr Recht an den Pranger nageln die schamlosen Verdächtigungen, welche gegen den Abgeordneten Aurel Münnich, gegen einen Mann von erprobtem lauterem Charakter, injicirt wurden. Die zündende Rede, welche der Ministerpräsident auf dem aus diesem Anlasse unlängst zu Ehren Münnich's veranstalteten Banquete hielt, entseßelte den stürmischen Beifall der anwesenden illustren, aus Koryphäen im öffentlichen Leben bestehenden Gesellschaft. Diese Staatsmänner und Politiker bieten die Gewähr, daß den Piraten auf den heimischen Parlaments-Gewässern, überhaupt den Ehrabschneidern von Profession das unsaubere Handwerk denn doch wird gelegt und die Bahn für ehrliche, patriotische Arbeit der Geseßgebung freigelegt werden.

### Der Krieg in Ostasien.

Die Truppen des Garen haben nunmehr den größten Theil der südlichen Mandchurie verlassen müssen und sind in wenigen Tagen bis nach Liaojang zurückgedrängt worden. Es scheint, daß sie auch hier nicht Halt machen, sondern sich vorläufig nach Mukden und dann sogar bis Charbin zurückziehen, also mit einem Worte, die ganze Mandchurie

aufgeben wollen. Diese neue merkwürdige Situation hat sich blüßschnell entwickelt. Vor 14 Tagen standen die Russen noch in festen Positionen am Jalufluß, und man durfte annehmen, daß sich hier ihr nachdrücklicher Widerstand offenbaren würde. Aber die Stellungen, die sie als unannehmbar gerühmt hatten, sind in wenigen Stunden von den Japanern erobert worden; und im Verlaufe einer Woche sind die Divisionen des Generals Kuroki, ohne noch einmal eine Schlacht liefern zu müssen, bis an die Brustwehr der russischen Hauptmacht vorgeedrungen. Die Japaner glaubten, daß die Russen bei Jönghwantschöng wenigstens den Versuch eines Widerstandes machen würden, und rückten deshalb langsam und mit Umsicht vor, wie General Kuropatkin selbst in seinem Berichte hervorhebt. Für die 50 Kilometer vom Jalu bis nach Jönghwantschöng brauchte die Armee des Generals Kuroki 5 Tage; sie marschirte getrennt, mit zwei Divisionen auf der Hauptlinie und einer Division als Seiten-Colonne im Jhothale, um dann die Russen, wenn sie sich zu einem Widerstand aufgerafft hätten, aus zwei Richtungen angreifen zu können. Allein es ist dazu gar nicht gekommen: Vom Jalu bis zum Taitsho, dem Nebenflusse des Jato, gibt es keine Truppen des Garen mehr. Gründlicheren und schnelleren Erfolg konnten die Japaner sich nicht wünschen. Dalny und Niutschwang sind von den Russen bereits aufgegeben, das Schicksal Port-Arthurs hängt nicht bloß von der Ausdauer der Wertheidiger, sondern auch von den Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, ab; und wenn in Port Arthur ebenso kopflos commandirt wird, wie am Jalu, so wird diese Festung kaum den Ruhm von Sebastopol erben.

Petersburg, 9. Mai. Ein an das hiesige Rote Kreuz gelangter Bericht meldet, daß es chinesische Räuber und nicht, wie ursprünglich gemeldet, japanische Soldaten waren, welche einen russischen, von Port Arthur kommenden Ambulanzzug beschossen. Sämmtliche Verwundeten, die sich in dem Zuge befanden, sowie die begleitenden Soldaten wurden niedergemetzelt. Obwohl die Nachricht noch nicht amtlich bestätigt ist, erregt sie dennoch ungeheures Aufsehen. Sollte sie sich bewahrheiten, so ist ein scharfer Notenwechsel zwischen Rußland und China, sogar der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Mächten zu befürchten.

Alexejew meldet dem Kaiser, daß er das Hauptquartier nach Charbin verlege. Der Generalstab Kuropatkin's verbleibt in Liaojang. Man beabsichtigt nicht, die gegenwärtige Position aufzugeben. Ein japanischer Agent veruchte, eine gewaltige Explosion herbeizuführen, wodurch die Festung Kronstadt in die Luft gesprengt werden sollte. Das Verbrechen ist mißlungen.

Tokio, 8. Mai. Heute Abends wurden hier zur Feier der japanischen Siege große Kundgebungen veranstaltet, wie sie niemals zuvor in Japan gesehen worden sind. Groß und Klein nahmen an der Feier theil. Unter den zahllosen Fahnen bemerkte man auch englische und amerikanische. Bei den Kundgebungen wurden 21 Personen getödtet und etwa 40 verlegt. Die Geödteten sind zumeist Knaben, welche im Gebränge erdrückt wurden oder in's Wasser fielen.

Die auf Liautung gelandeten Japaner treten bereits den Vormarsch gegen Port Arthur an. Das Bombardement von Port Arthur erfolgte von der Land- und Seeseite aus.

Shanghai, 9. Mai. Die Russen räumten den westlichen Theil der Halbinsel Liautung und zogen sich nach Kaitshöng zurück. Am Donnerstag und Samstag landeten die Japaner in Kaitshöng 10.000 Mann, in Futshon 10.000 Mann und in Pitshewo 7000 Mann, besetzten Wafangtien und Port Wams. Die Eisenbahn ist meilenweit zerstört. Bei Kaitshöng, wo man am Freitag Transportschiffe gehen hatte, wurde ein heftiges Feuer überhört. Die Abföhrung Port Arturs ist vollständig. 16 Kriegsschiffe überwachten die Landung bei Kaitshöng. Ihr Feuer säuberte dort die schmale Landenge. 75 Verwundete wurden nach Niutschwang gebracht. In Mukden sollen die

### Feuilleton.

#### In Fesseln.

Roman von E. v. Berlepsch.  
 (15. Fortsetzung.)

Es ist im November. Der Winter war diesmal zeitig gekommen. Frost und Sturm hatten die Bäume entblättert und das Laub auf die Erde gestreut. Dafür war im großen Eßaal auf Griesenheim ein vollstündiger Frühling eingezogen. Blumen in Hülle und Fülle, in Körben, in Schalen und Vasen, in den Ecken Gruppen von Blattpflanzen. Und nicht im Eßaal allein, auch in den Nebenräumen, im blauen Salon überall diese verschwenderische Fülle von Blattpflanzen und blühenden Topfgewächsen.

Fritz von Gries, der Majoratsherr von Griesenheim, feierte heute seine Vermählung mit Frieda von Bruckdorf, und noch an demselben Abend traten sie die Hochzeitsreise nach Italien an. Der junge Gemann wäre ja freilich lieber zu Hause geblieben und hätte sich von den Aufregungen, Mühen und Arbeiten erholt, die mit der Uebernahme von Griesenheim verbunden waren. Auch nach den Strapazen des letzten Winters im Kriege wäre für ihn diese Ruhe recht nöthig gewesen. Aber davon wollte Frieda, die von ihrer Mutter darauf aufmerksam gemacht worden war, nichts hören. — Eine Reise nach Italien eine Anstrengung? lächerlich!

Am liebsten wäre sie ja schon diesen Sommer nach der Residenz gegangen, aber die Trauer um den Onkel legte ihr doch die Rücksicht auf, der Hauptstadt und ihren rauschenden Freuden fern zu bleiben. Ganz befreitigt fühlte sie sich auch im herrlichen Italien nicht. Frieda war zu oberflächlich und hatte für Kunst und Kunstwerke kein Verständniß. Sie drängte immer nach vorwärts — immer Neues! — und ließ auch

Fritz zu keinem ruhigen Genuß kommen. Nur am Morgen, wenn Frieda noch der Ruhe pflegte, suchte er eine Galerie oder ein Museum auf und studirte die Kunstschätze. So ging es bis zum März, wo es dem pflichtgetreuen Landwirth nicht mehr möglich war, sich noch länger seiner Berufspflicht zu entziehen.

Frieda hat, schmollte, weinte zuletzt, umsonst, die oberitalienischen Seen, an denen sie so gern noch einige Wochen gewieilt hätte, mußte sie aufgeben, sie mußte einsehen, daß Fritz, der bisher immer nachgiebig gewesen war und ihr jeden Wunsch erfüllt hatte, unabänderlich auf seinem Willen bestand, wenn die Pflicht mitsprach. Aber direct nach Griesenheim konnte sie unmöglich und so sehr er auch protestirte, sie blieb in der Hauptstadt bei ihrer Mutter, obgleich auch diese ihrem Schwiegersohn recht gab und die Tochter zur Heimreise mit ihm zu bewegen suchte. — Der Justizrath hatte seinerzeit alles Mögliche gethan, Frieda zur Ablehnung zu bewegen. Ihm hatte der Gedanke keine Ruhe gelassen, daß in Folge seiner unvorsichtigen Bemerkung, Fräulein von Bruckdorf werde von Lieutenant von Borkenbagen ausgezeichnet, der Baron erst recht auf die Bedingung sich gesteißt habe, sie mit seinem Neffen zu verheirathen. Er ging geraden Weges auf sein Ziel los, indem er sich Frau von Bruckdorf entdeckte, sie um ihre Vermittlung bat und sie ermächtigte, die Abstandssumme zu verdoppeln. Sie hatte denn auch das Ihrige versucht, Frieda zur Annahme der gebotenen Summe zu bewegen. Umsonst, sie lehnte ab.

Frau von Bruckdorf wußte freilich nicht, daß Frieda schon mit Victor gebrochen hatte. Diese mochte wohl gefürchtet haben, daß sie, wenn sie ihn erst wiedergesehen, schwankend werden könnte, und brach die Brücke hinter sich ab. Fritz von Gries, diese treue, ehrliche Seele, die sich niemals einer Unwahrheit gegen sich oder Andere schuldig gemacht, hatte sich — zum ersten Male im Leben — selbst belogen.

Wenn er auch noch so fest glaubte, daß er aus Pietät gegen den Onkel, aus Rücksicht für seine Geschwister handle — es war Lüge. Auch wenn er fest überzeugt war, Niemand anders, als er selbst sei im Stande, Griesenheim auf der Höhe wirtschaftlicher Entwicklung, zu welcher der

Onkel es gehoben, zu erhalten, — es war Lüge. Und wenn er sich noch so oft wiederholte, sein Vater würde an seiner Stelle ebenso handeln — er belog sich selbst. Es war doch in erster Linie der Besitz und die Stellung, die er damit im öffentlichen Leben errungen, denn der junge Majoratsherr fühlte die Fähigkeit und hatte auch den Willen, seine Kraft dem Vaterlande zu weihen.

Es war also im Grunde genommen nur der Reichthum, der ihn verleitet hatte, die Erbschaft anzutreten. Wer wollte es ihm auch verdenken! Er hatte von früh an die Sorgen seines Vaters empfunden und redlich mitgeholfen, seit jenem Tage, als er Zeuge davon gewesen, wie demüthigend der Vater vom Onkel behandelt worden war, damals der sechsstauend Mark wegen, die er nicht einmal für sich selbst gebraucht hatte. O! noch heute fühlte er einen Stich in der Brust, wenn er an die abgeholzte Waldfläche dachte, an die mächtigen Kiefernstämme, die der Vater hatte schlagen lassen, um sein Wort einlösen zu können. Er hatte seit der Zeit gesparrt, sich den fröhlichen Genossen fern gehalten, und war so um manche Freude, manchen Genuß gekommen.

Als dann Hans von Gries plötzlich gestorben, war dadurch seinem Aeltesten die Verpflichtung erwachsen, für ihn einzutreten. Zwar war er ja jetzt mit Leib und Seele Landwirth, aber als er damals, der strengen Fucht des Cadettenhauses entwachsen, schon Lieutenant geworden und mit Freuden an seinem Beruf hängend, diesen aufgeben mußte, um auf's neue zu lernen und sich für die ganz andere Thätigkeit vorzubereiten — da hatte er schwer gelitten. Und doch war die Zeit, die er in Lobberg zugebracht, die schönste seines Lebens. Wie schade, daß sie durch den Ausbruch des Krieges ein so jähes Ende gefunden hatte!

Wie gern er sich auch einmal frei gemacht hätte, um Lettenborns den versprochenen Besuch zu machen, und so oft auch Luciens liebevolle Gestalt vor seinem inneren Auge auftauchte und sein Verlangen, sie zu sehen, mit jedem Tage größer machte, es schien, als ob das Schicksal sich gegen ihn verschworen hätte. Nie konnte er die beabsichtigte Reise antreten.

Nahrungsmittel knapp sein, so daß die Soldaten Bohnentuchen essen müssen. In Rußland herrscht Unruhe. Die Einwohner treffen Vorbereitungen zur Flucht.

Mulden, 10. Mai. Japanische Patrouillen zeigen sich in der Richtung auf Pjanjang und besetzen Kuanbifan.

Shanghai, 10. Mai. Die Räumung Rußlands wird fortgesetzt. Die Russen verpacken genügende Truppen zurückzulassen, um Plünderungen zu verhindern. Die Kohlenvorräte in Port Arthur reichen für anderthalb, die Lebensmittel für drei Monate.

Landes-Unterrichtsrath. Der ständige Ausschuß des Landes-Unterrichtsrathes hat sich in den am 3. und 7. d. M. stattgehabten Sitzungen mit den Fragen beschäftigt, auf welche Weise das Niveau der Maturitäts-Prüfungen zu heben und das Verfahren bei diesen Prüfungen zu vereinfachen wäre. Nach eingehender Berathung wurde beschlossen, die folgenden Modificationen anzunehmen: Verminderung der Gegenstände der schriftlichen Prüfungen und deren Gleichstellung unter einander; genauere Präcisierung der Gegenstände der mündlichen Prüfung und Feststellung der Art der Fragestellungen unter Erweiterung des Machtbereiches der Ministerial-Commissäre und schließlich Erhöhung der Prüfungstage. Auch sei in Abänderung des Qualifications-Gesetzes auszusprechen, daß zur Erlangung niedriger Staatsanstellungen, sowie des Einjährig-Freiwilligenrechtes in Zukunft kein Maturitäts-Zugang verlangt werde, sondern die Abolvierung der VIII. Classe der Mittelschule genüge.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Mai.

Bei der Petition wegen einer deutschen Zuschrift der Cabinets-Kanzlei an den Canadacomitat erklärte Tiba in der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung, daß die Cabinets-Kanzlei überall nach Ungarn ungarisch correspondire; nur für Spenden waren noch deutsche Blankette; Seine Majestät habe angeordnet, daß auch diesbezüglich ungarisch correspondirt werde. (Lebhaftes Klagenrufen.) Der Minister-Präsident theilt mit, daß die Wahl der Duoten-Deputation seinerzeit erfolgen werde. Der Finanzminister hält sein Exposé.

Der Staatsvoranschlag pro 1904, den Finanzminister Lukacs im Abgeordnetenhaus vorgelegt hat, weist Ausgaben im Betrage von 1190,084,621 Kr. auf. Um 107,9 Millionen höher als im Vorjahr. Diese Erhöhung ist vorwiegend zurückzuführen auf die Vermehrung der Kosten für die Civilliste, auf die Erhöhung der Besoldung der Gemeinde-Notäre und Eisenbahn-Beamten; endlich auf die Straßenbauten und die Erweiterung des Staatsbahnetzes. Die Einnahmen sind präliminirt mit rund 1190,681,945 Kronen. Auf Grund der Ergebnisse der Schlußrechnung zeigen fortschreitende Erhöhung der directen Steuern, die Verzehrungssteuern, die Stempel- und Rechtsgebühren, das Tabakmonopol und die Verkehrssteuern für die Staatsbahnen. Der Ueberschuß an Einnahmen, den präliminirt Ausgaben gegenüber, beträgt 597,324 Kr.

Die am 9. d. in Békéscsaba unter dem Vorsitze des Obergespanns Josef Kolosvary stattgehabte General-Versammlung des Municipiums des Comitats Békéscsaba beschloß auf Antrag des Vorsitzenden, Sr. Majestät dem König für die Heimbringung der Leiche Rakoczys anordnende allerhöchste Entschliessung mittelst Adresse den homagialen Dank des Municipiums auszudrücken. Die General-Versammlung beschloß ferner, dem Minister-Präsidenten Grafen Tiba und dem Handels-Minister für die energische Unterdrückung des Eisenbahnerstreikes Dank zu votiren und die Regierung zu erlöchen, durch rechtzeitig zu treffende Verfügungen dem Wiederkehren eines ähnlichen Streikes vorzubeugen.

Das französische Ministerium des Inneren veröffentlicht folgende Statistik über die Gemeinde-Wahlen: Vor den Wahlen betrug die Zahl der ministeriellen Gemeinde-Vertretungen 230, die der antiministeriellen 131. Die politische Parteilagerung von 18 Gemeinde-Vertretungen war zweifelhaft. Nach den nunmehr vollzogenen Neuwahlen sind 260 Gemeinde-Vertretungen ministeriell, 102 antiministeriell, während bei 17 Gemeinde-Vertretungen die Parteilagerung zweifelhaft ist.

Der römischen „Capitale“ scheint das Einverständnis Italiens mit Frankreich und England in den Fragen des Mittelmeeres, wie es allgemein als eine bestehende Thatsache gilt, nicht zu genügen, sie glaubte ein Uebriges thun zu müssen, indem sie noch ein besonderes auf das adriatische Meer bezügliche Einverständnis der drei genannten Mächte ankündigte. Dies Einverständnis sei angeblich dazu

Es war nicht ganz leicht, sich in dem Getriebe eines so umfangreichen Besizes zurecht zu finden, und schon nach oberflächlicher Umschau war er zu der Ueberzeugung gelangt, daß er noch viel zu lernen habe.

Andererseits konnte man es ihm verargen, wenn der Gedanke ihn berührte, dies Alles sein nennen zu können, wenn er nur wollte? Daß der Gedanke, die Erbschaft abzulehnen, immer mehr in den Hintergrund trat? Und als vor Allem Frieda Gelegenheit gefunden, mehrmals mit ihm zusammen zu treffen und mit heißem Ringen um ihn zu werben, da gewann der Reichtum oder vielmehr die Unabhängigkeit und die bevorzugte Lebensstellung, die dieser gewährte, Macht über ihn und er trat endgiltig die Erbschaft an.

Obgleich Frieda keinen Augenblick daran gezweifelt hatte, daß sie den höchsten Wunsch ihres Lebens erreichen und Herrin aus Griechenland werden würde, mußte ihre Geduld dennoch eine harte Probe bestehen; denn Fritz von Gries zögerte mit der Erklärung der Annahme des Majorats fast bis zum letzten Augenblick. Er mußte selbst nicht, wie es kam, aber es war, als ob er von unsichtbarer Hand zurückgehalten würde. Frieda, in ihrem Stolz empfindlich gekränkt und an Selbstherrlichkeit nicht gewöhnt, grollte im Innern und gelobte sich, später reichlich Vergeltung zu üben. So war der Brautstand nicht die schönste Zeit für sie gewesen. Fritz entsprach auch nicht ganz dem Bilde, das sie sich von ihm als Bräutigam entworfen. Bei aller schulbigen Rücksicht, Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit war er nichts weniger, als ihr Sklave, und einen solchen erblickte Frieda doch mehr oder weniger in jedem Mann, der in ihre Nähe kam. Ihre hochgepannten Erwartungen erhielten dadurch einen Dämpfer. Frau von Bruckdorf aber athmete auf; Fritz von Gries war vielleicht der Mann, Frieda unter seinen Willen zu zwingen, oder sich wenigstens nicht von ihr beherrschen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbild.

Als ich heut' bei Morgenrauen Raum die Augen aufgemacht, That die Sonne 'rein ich schauen, Hat mich schelmisch angelacht, Ich begrüß' sie mit Begeisterung, Denkend an die Kinderthier, Der sie freundlichst Begeißung, Einem lustigen Waldfesche, Wehmuth packt mich; eine Thräne Rollt die Wangen leih' herab, Nach der Kindheit ist nicht ferne, Die ich längst verloren hab'. Ach! wie schön war's fleiß im Maien, Als der Festtag rüd' heran, Hermannstadt, 10. Mai 1904.

Frohlich ging's in langen Reihen Bei Gelang zum Walde dann, Sieb' mich selbst noch in dem Kreise Mit in der Jugend Bund, Und ich summe mir die Weise, Die erkönt' aus uns'rem Mund, Lust und Freud' der Wangen Zier, Klüßlich all' die kleinen Leute, Nur — sind's Andre recht, nicht wir. Uns're Kindheit ist erwunden, Erst des Lebens' that heran. 's Kommen nimmermehr die Stunden, Wo man wieder „Kind“ sein kann. M. R. F.

bestimmt, die politischen und wirtschaftlichen Interessen der drei Mächte auch in der Adria zu gewährleisten. Wirtschaftliche Interessen mag immerhin jeder Staat in jedem Theile der Welt zu hüten haben, welche politischen Interessen aber hätten England und Frankreich in der Adria zu wahren und welche politischen Interessen Italiens in der Adria wären so gefährdet, daß zu ihrem Schutze fremde Bundesgenossenschaft aufgebieten werden müßte. Wir begreifen wohl, daß man in Rom nicht geögert hat, die Mittheilung der „Capitale“ als eine Stegreiferfindung zu bezeichnen und sind überzeugt, daß auch in London und Paris namens England und Frankreichs die Partnerschaft an einer so überflüssigen, wie demonstrativen Erweiterung des allgemeinen Mittelmeer-Programms bestritten werden wird. Wenn die Adria in Frage kommt, so steht ein hauptsächliches Wort zweifelsöhne jener Macht zu, mit deren Vertreter der italienische Minister des Auswärtigen erst vor Kurzem zu Abbazia eine Auseinandersetzung gepflogen hat, die nach allen Berichten für beide Theile zufriedenstellend ausgefallen ist und die sicherlich der römischen Regierung die vollste Beruhigung darüber gewährt hat, daß die Adria-Interessen Italiens an keinem Punkte einer Antaftung oder Bedrohung ausgesetzt sind.

Ein Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ wurde am 8. d. M. in Belgrad vom König Peter in Audienz empfangen, der sich über die macedonische Frage pessimistisch äußerte. König Peter befürchtet Complicationen, und will Alles aufbieten, um dieselben von Serbien fernzuhalten. Doch gelte hierbei keine Person nicht viel. Bezüglich der Frage der Reichswörter meinte der König, daß dieselben auf Rußlands Wunsch vom Hofe entfernt worden sind. Persönlich halte er die Reichswörter für correcte Patrioten. Er bedauere, daß König Alexander nicht am Leben sei, denn dann hätte man ihn nicht der Mitwisserschaft am Complot beschuldigen können. Er hätte überdies den lebenden Alexander unklüßlich gemacht und Serbiens Thron bestiegen.

Das bulgarische Ministerium des Inneren ordnet mit einer Circular-depeche vom 7. d. an, daß die macedonischen Flüchtlinge aufzufordern sind, in Gruppen an einem von zehn bezeichneten Punkten über die Grenze zu gehen und in ihre Heimstätten zurückzukehren. Jede dieser Gruppen soll bis zur Grenze von einer Amtsperson geleitet und dort an der Hand eines Verzeichnisses an die türkische Behörde oder einer Special-commission übergeben werden. Die türkische Behörde würde an arme Rückkehrende Unterstützung erteilen. Es seien Anordnungen getroffen, daß von den Rückkehrenden Niemand, insbesondere Frauen nicht, verfolgt oder belästigt werden. Von bulgarischer Seite würden ganz Mittellose mit Geldunterstützungen bedacht werden. Die Zahl und das Ausmaß dieser Unterstützungen sind von den Bezirksvorstehern dem Ministerium telegraphisch bekannt zu geben. Bis zum 14. sollen alle Flüchtlinge zurückgeführt sein, weil von da an keinerlei Unterstützung mehr verliehen wird.

Moriz Jókai.

Budapest, 9. Mai.

Seit 9 Uhr Vormittags drängt sich eine ungeheure Menschenmenge zur Besichtigung der in der Säulenhalle des National-Museums aufgebahrten Leiche Jókais. Bisher wurden in der Säulenhalle ungefähr 300 Kränze niedergelegt, darunter von der Gräfin Stefanie Lonyay und vom Minister-Präsidenten Grafen Tiba und Gemahlin. Schüler unter Führung von Professoren legten Blumen am Sarge nieder. Sämmtliche Schulen und Theater sind geschlossen; auch die Börse wurden um 1/2 Uhr geschlossen.

Das Leichenbegängniß.

Das Leichenbegängniß Moriz Jókais gestaltete sich zu einer imponanten Trauerkundgebung. Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich im Kuppelsaale des National-Museums, wo die Leiche des verstorbenen Dichters aufgebahrt war, Minister-Präsident Graf Tiba und die übrigen Mitglieder des Cabinetes, die Generalität, die Mitglieder des Abgeordneten- und des Magnatenhauses, sowie die Spitzen der Behörden. Als Vertreter des Kaisers war der Hofmarschall in Ungarn Graf Ludwig Apponyi erschienen. Nachdem das Orchester der königlich ungarischen Oper eine Trauerhymne vorgetragen hatte, hielt der evangelisch reformirte Bischof Alexander Bakfay die kirchliche Trauerrede, worauf der Operchor einen Choral zum Vortrage brachte.

Nunmehr hielt Unterrichtsminister Doctor v. Berzeviczy namens der Regierung dem Verstorbenen einen Nachruf, worin er in warm empfundenen Worten der unsterblichen Verdienste Jókais um seine Nation und sein Vaterland gedachte. Das Mitglied des Magnatenhauses Professor Dr. Joltan Bedthy hielt sodann namens sämmtlicher wissenschaftlichen, Schriftsteller- und Journalistenvereine und Körperschaften die Gedächtnisrede. Nachdem noch das Opern-Orchester einen Trauermarsch executirt hatte, setzte der Zug in Bewegung. Boran schritten Deputationen zahlreicher Comitats, Städte, Vereine und Körperschaften, die Studentenschaft, sowie die evangelisch-reformirte Geistlichkeit, 14 Kränzwagen, hierauf folgte der gleichfalls mit Kränzen bedeckte Leichenwagen. Zu beiden Seiten desselben schritten die Mitglieder der Betöfi-Gesellschaft mit brennenden Fackeln. Dem Wagen folgten die Familien-Mitglieder, die Minister, Abgeordnete und Magnaten, die Generalität, das Officierscorps, das Municipium der Stadt Budapest, sowie Vertreter literarischer und wissenschaftlicher Körperschaften, darunter des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“. Drei Militärkapellen spielten Trauermusik.

Der Zug bewegte sich über den Museumring und die Kerepeserstraße nach dem Kerepeser Friedhof. Auf dem ganzen Wege brannten die mit Trauerlöcher umhüllten Gaslaternen. Fast alle Häuser trugen Trauerfahnen. Sämmtliche Geschäftsläden waren geschlossen. Schulfinder, die Zöglinge der Erziehungs-Anstalten und eine ungeheure Menschenmenge bildeten auf dem ganzen Wege Spalier. Vor dem National-Theater machte der Trauerzug Halt und der Director des National-Theaters hielt im Namen sämmtlicher Budapester Theater dem Verstorbenen eine Gedenkrede, worauf der Gesangsverein der Ganzsigen Fabrik den Klöckchen-Hymnus vortrug.

Nachdem der Zug auf dem Friedhofe angelangt war, sprach zunächst der Seelsorger der evangelisch-reformirten Gemeinde Karl Papp ein Gebet, worauf Franz Herczeg namens der Betöfi-Gesellschaft die Verdienste Jókais würdigte. Namens des Municipiums Komorn, der Vaterstadt Jókais, hielt sodann Johann Tuba eine Gedenkrede, worauf der Seelsorger der evangelisch-reformirten Gemeinde Karl Papp den Segen erteilte. Mit einem vom Operchor vorgetragenen Trauermarsche war die Feier beendet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Mai.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen: a) des Honorord-Fanosfalvaer Leses- und Fortbildungvereines, b) des Vereines der Klausenburger Staatsbeamten, c) des Vereines der Kreis- und Gemeinde-Notäre des Torocztoer Bezirkes genehmigt.

(Falsche Banknoten.) Bei dem Postamt Nr. 70 sind in der jüngsten Zeit zahlreiche falsche zehn-Kronen-Noten eingewechselt worden. Der Handelsminister hat nun sämmtliche Postämter angewiesen, die Noten einer strengen Prüfung zu unterziehen. Die Falsificate sind an dem dickeren Papier und an der etwas bräunlichen Farbe zu erkennen. Die

Serie ist 1720, die Nummer 003720. Die rothe Druckfarbe kann mit Wasser entfernt werden.

(Kirchenmusik) in der evang. Hauptkirche A. B. zu Christi Himmelfahrt: „Glorie des Herrn!“ für Männerchor von Csáky Malan. (Seminar-Chor.)

(Kirchliche.) Die Ober-Eidischdorfer ev. Kirchengemeinde A. B. hat den Vize-Lehrer Friedrich Holzträger zu ihrem Pfarrer gewählt.

(Widmung.) Der Ausschuß des evang. Orts-Frauenvereines widmet zum Andenken an sein langjähriges, verdienstvolles Ausschußmitglied Frau Josefine Bielz 60 Kronen für den Mädchen-Schul-Baufond. Für diese Ehrung seiner hochverehrten Vorsteherin jagt dem Schwesterverein herzlichen Dank der Ausschuß des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule.

(Maifest der evangelischen Schulen.) Diesmal war's wirklich ein Majalis und kein Junialis, dazu noch eine Premiere — allerdings keine, die sich gewaschen hat, insofern sie nicht beregnet ward, jedenfalls aber eine — wie sie im Buch steht, denn sie hatte einen immensen Zuspruch: die Besucher waren zu Tausenden auf Schusters Kappen, zu Wagen und auf Stahlroß herbeigekrümmt; die Besitzer von Mietstüchchen hatten eine gute Ernte, die ihnen zu gönnen ist, denn in absehbarer Zeit wird ihnen der elektrische Motorwagen bei ähnlichen Anlässen empfindliche Beförderungs-Concurrenz machen; gestern konnte man von seltenen Glück reden, wenn es gelang, eine Mietstüchche zu erobern, unter 20 Koffelentern konnten 19 ganz ehrlich mit einem gewissen Stolz vom Bock herab rufen: „Schon bestelt!“ Wer in den gestrigen Morgenstunden so was hätte ahnen wollen, der hätte sich nach einigen wenigen Stunden über sein Phantasie-Gebilde selbst ausgelacht; vor dem Auszug aus der Stadt war's nämlich empfindlich kühl; ein förmlich kalter Nordwestwind wehte und hoch oben zeigte sich drohendes Gewölk; doch die Jugend kannte die Tugend des Mutzes; adlaes fortuna juvat haben schon die alten Lateiner gesagt und — wie beginnt nur ein Lied im „Süßen Mädel?“, richtig: „Lauische Dame“ — das Wetter — auch bekannt als lauische Dame sente die Fahne vor dem Mutze der Jugend und bei dem Anblick der vielen lieben süßen Mädel, die sich hinausbeugten in den im frischen Maiengrün herrlich prägenden Wald, der bereits vor vielen, vielen Jahren unter dem Titel „A nagyszobeni erdő“ für die ungarische Bühne vermerthet worden ist. Bei dem unter fröhlichem Musikflang mit der ungarischen Staatsfahne an der Spitze erfolgten Ausmarsch war das Gelingen des gewagt scheinenden Unternehmens noch immer zweifelhaft; bald darauf ging in der Stadt sogar ein schwacher Regen von kurzer Dauer nieder; diese Drohung ging ohne weitere Folgen vorüber, und von Viertelstunde zu Viertelstunde gewann die strahlende Sonne die Oberhand, wobei das Wischen Windwehen in der Stadt und auf der Fahrt im Freien schon mit in den Kauf genommen werden konnte; draußen im Walde selbst war Nachmittags von keinem Spiel-verderben etwas zu verspüren; doch hing der Himmel wirklich voller Geigen; auf Schritt und Tritt ertönte Musik, die Tanzplätze waren dicht bevölkert, die Conditorien belagert, überall das letzte Plätzchen vergriffen, die Luft echt „maisch“, allenthalben herrschte freudige Stimmung, die bis zur letzten Minute anhält. Summa Summarum: die gestrige Maifest-Premiere war von einem sensationellen Erfolg gekrönt, mit dem die Autoren und das Publicum gleich zufrieden sein können.

(„Hermannstädter Radfahrer-Club.“) Donnerstag den 12. d. Clubpartie nach Baumgarten und über die Gäßchircher Straße nach Hammerdorf. Abfahrt um 3 Uhr Nachmittags von der Actie bei den Dreieichen.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuch geöffnet. Dasselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 80 Hellern zu entrichten.

(Das Museum des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften zu Hermannstadt) ist jeden Sonntag und Donnerstag von 11 bis 1 Uhr einem p. t. Publicum unentgeltlich geöffnet. — Bei Besichtigung desselben zu anderen Tageszeiten hat jeder Besucher eine Gebühr von 60 Heller und die ihn etwa begleitenden Kinder je 20 Heller zu entrichten. Zöglinge einer Lehranstalt haben in Begleitung ihrer Lehrer jederzeit freien Zutritt.

(Das Museum des siebenbürgischen Karpathen-Vereines) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 11 Uhr gegen eine Eintritts-Gebühr von 20 Heller für die Person, geöffnet. — Die Mitglieder des Karpathen-Museums haben an diesen Tagen gegen Vorweisung ihrer Karte freien Eintritt. Fremden ist das Museum, nach vorheriger Anmeldung beim Vereins-Cassier Herrn Ernst Lüddecke, Großer Ring 12, gegen ein Eintrittsgeld von 1 Krone für die Person auch an anderen Tagen von 9 bis 5 Uhr zugänglich. Schulen unter Begleitung der Lehrer haben freien Zutritt, doch ist die Besuchszeit längstens bis zum Abend des Vortages dem Custos Karl Heinrich, Kleiner Ring 27, anzuzeigen.

(Militär-Concert.) Morgen Donnerstag den 12. d. findet im großen Saale von Kirchner's „Unicum“ ein Concert der Zweier-Regiments-Musik statt. — Anfang 1/2, 8 Uhr Abends. — Entrée à Person 50 Heller. — Programm: 1. Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini. 2. „Nordseebilder“, Walzer von Johann Strauß. 3. a) „Nur hüßlich bescheiden sein“, Lied aus der Operette „Der Generalcomul“ von H. Reinhardt; b) „Bob Hercega“ Entrée-Lied aus der gleichnamigen Operette von Hüfka. 4. Phantasie aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner. 5. „Les Sauterelles“, Concert-Polka von L. Delibes. 6. „Von Glück bis R. Wagner“, Chronologisches Potpourri von Schreiner. 7. Ouverture zu dem Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus“ von L. v. Beethoven. 8. „In lauschiger Nacht“, Walzer aus der Operette „Die Landstreichler“ von Ziehrer. 9. „Roccoco“, Intermezzo von Metter. 10. „Velocipede“, Galopp von Strauß.

(Todesfälle.) Alexander Szakáts jun., Bahnwächter, ist am 9. d. im Alter von 35 Jahren hier gestorben und wurde heute Vormittags um 11 Uhr nach evang.-reform. Ritus auf dem ev. Friedhofe beerdigt. — Frau Karoline Reissenberger geb. Bod, Müllers-Witwe, ist gestern im Alter von 68 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 12. d., 3 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

Gestorben ist: der Karlsburger emeritirte evang. Pfarrer A. B. Georg Manchen am 5. d. in Schäßburg im 61. Lebensjahre.

(Suspendirte Eisenbahnbeamte.) Aus Temesvar wird geschrieben: Zufolge einer Verordnung der Siegediner Betriebsleitung wurden am 10. d. M. der Staatsbahn-Überringer Georg Vargha, der Obmann des Local-Streif-Comitats, sowie die Beamten David Mendelssohn und Joseph Radivojevit, welche Schriftführer des Comitats waren, von ihren Stellen suspendirt. Gegen die Benannten ist die gerichtliche Untersuchung wegen Aufwiegelung zum Streik und Verweigerung der Dienstpflicht im Zuge.

(Bahn-Unfall.) Zwischen den Stationen Szajol und Puska-Fehö der Szabolcs-Szentger Viciabahn ist am 5. d. ein Personenzug entgleist. In Folge dieses Unfalles hat ein Passagier das Leben eingebüßt, mehrere Andere erlitten schwere Verletzungen. Das Opfer der Entgleisung ist der Comitatsbeamte Arpad Komros, ein Sohn des Obernotars in Kun-Szentmarion. Unter den Verletzten befinden sich die Szentejer Mühlenbesitzerin Frau Arpad Lotz, die sich beide

Füße brach, und zwei Söhne des Gutsbesizers Johann Köber. Die Zugentgeltung erfolgte in Folge falscher Weichenstellung.

(Revolvererschuß auf einen Eizug.) Die Budapest-Polizei erhielt die Verständigung, daß am 9. d. Mts. Abends auf den Budapest-Fiumaner Schnellzug während der Fahrt von Fiume nach der Hauptstadt auf der Strecke zwischen Erd und Létény ein Schuß abgegeben wurde. Die Kugel durchschlug das Toilettenfenster des Waggons Nr. 1625, ohne jedoch weiteren Schaden zu verursachen.

(Der Niedergang des Radspotts.) Man schreibt den „Hamburger Nachrichten“ vom 7. d. Folgendes: Mit einer gewissen Regelmäßigkeit erscheinen von Zeit zu Zeit in den Tagesblättern kürzere oder längere Notizen, die vom Niedergang des Radspotts handeln. Da wird constatirt, daß die „Oberen Zehntausend“ sich vom Rade völlig abgewendet haben, daß das Rad von einem Luxus- und Sportfahrzeug jetzt zu einem Beförderungsmittel und Verkehrsmittel geworden sei, und daß ganz besonders das Damenradeln in den vornehmeren Kreisen „unmodern“ geworden sei. „Unmodern! Das ist das Wort, was jenen „Niedergang des Radspotts“ bezeichnet, der wirklich vorhanden ist. Die Mode des Radfahrens hat allerdings aufgehört; die Zeit ist vorüber, da es unbedingt zum guten Ton gehört, Rad zu fahren. Da Jeder und Jede, die trägste Modedame, die sich sonst ängstlich vor jeder körperlichen Anstrengung hütete, der ärgste Eiziger, der sonst nur fleischbeinig einen kleinen Bummel machte, um seine neue Weste und seinen schiefen Schlips spazieren zu führen, sich auf's Rad schwingen und mit Angst und Schrecken unter innerlichem Stöhnen und äußerlicher „Forsche“ dem „modernen“ Sport huldigen. Die Mode ist vorüber und diese Moderadler und Radlerinnen haben schnelligt den verhassten Sport aufgegeben. Dafür aber hat das Rad sich die Sympathien anderer Kreise erworben, die damals, als das Rad „nur Mode“ war, nicht lebhaft mitthaten, die Sympathien der wirklich vornehmen Bürger-, Beamten- und Officiers-Kreise. So lange das Rad nur Mode war, wollte Mancher von dieser Mode nicht viel wissen. Als aber die Mode vorüber war, und sich dafür die Erkenntnis Bahn gebrochen hatte, daß das Rad das beste Mittel zur Förderung der Gesundheit, zur Verhütung der schlimmen Folgen sitzender Lebensweise bei den Berufsmännern, des Schreibtisches und der Bureaus, und der Bleichsucht, Nervosität und Neigung zum Starbwerden für die Frauen sei, da wandten sich diese Kreise dem Rad zu. Und sie sind ihm auch treu geblieben. In der Großstadt, wo das vornehme Modethum seine Träger und Trägerinnen hat, da ist wohl die „Mode des Radfahrens“ für die „Oberen Zehntausend“ vorüber; aber im ganzen Lande wird es vom wirklich vornehmen Publicum mehr als je gepflegt. Ganz besonders in Officiers-Kreisen. In vielen Regimenten wird es von Dienstwegen gern geübt, daß die jüngeren Officiere radeln und dadurch erhält natürlich das Radfahren auch für die Damen des Regiments einen großen Reiz. Auch zum hochmodernen Tennis fährt Männlein und Weiblein mit dem Rade. Daß übrigens das Radeln auch bei den Aerobisten, — nicht Zehntausend, — sondern bei denen, die „auf der Menschheit Höhen“ sehen, noch nicht „unmodern“ ist, bewies neulich ein niedliches Bildchen in einer Zeitschrift, das zehn radelnde Prinzen und Prinzessinen beim Ausbruch zu einer Radpartie vom dänischen Schlosse Fredensborg aus zeigte. Es ist also noch nicht ganz so schlimm mit dem „Niedergang des Radspotts“.

(Die Nachlassenschaft einer Schauspielerin.) Aus Berlin wird gemeldet: Die Nachlassenschaft der vorerwähnten Schauspielerin Jenny Groß beträgt rund zwei Millionen Mark.

(Großer Bergsturz in den cadonischen Dolomiten.) Aus Bozen wird berichtet: Im Cadorethal hat sich ein großer Bergsturz ereignet. Die niedergehenden Steinmassen haben sieben Bauernhöfen weggerissen, wobei drei Menschen getödtet wurden. Der Weiler Colajo mußte geräumt werden, da man weitere Bergstürze befürchtet.

(Der gestürzte Sänger.) Eine Aufführung des „Rienzi“, die am 1. April 1901 im Hamburger Stadttheater stattfand, war für den Sänger Birrenkoven verhängnisvoll. Als Birrenkoven in der Partie des Rienzi im dritten Act zu Pferde auf die Bühne kam, stürzte er mit seinem Pferd in eine Vertiefung. Die Klappe der Vertiefung hatte in Folge der Vorführung einer Seitenleiste nachgegeben. Birrenkoven hatte darauf gegen die Direction des Theaters eine Schadenersatzklage angestrengt in der Höhe von 35.000 Mark, indem er die Direction dafür verantwortlich macht, unzuverlässige Leute als Bühnenarbeiter angestellt zu haben. Das Landgericht Hamburg hatte die Klage abgewiesen, weil nach Ansicht von Sachverständigen der Kläger selbst Schuld an dem Unglück trage. Die beim Oberlandesgericht Hamburg eingelegte Berufung hatte auch keinen Erfolg. Dagegen hat jetzt das Reichsgericht, auf die erhobene Revision hin, das Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. Die Prüfung des Vorderrichters, ob die Direction bei der Auswahl der Arbeiter die erforderliche Sorgfalt angewandt habe, war nach Ansicht des Reichsgerichts im angefochtenen Urtheil nicht erschöpfend genug ausgeführt.

(Neue französische Briefmarken.) Die französische Colonie Australasien — so lautet der officielle Titel für Neucaledonien und die davon abhängigen Gebiete — wird in nächster Zeit neue Briefmarken erhalten, die durch ihre ausgeprägte Localfarbe interessant sind. Für die niedrigen Briefmarkenwerte wurde ein caldonischer Vogel, der Stelzenläufer, als Bild bestimmt. Die Briefmarken in mittlerem Werth sollen als Bild einen Blick auf die Bucht und die Stadt Koumea erhalten, die theuersten, falls der Senat keinen Anstoß daran nimmt, mit einem Alligator geschmückt werden. Auf den Steuermarken wird ein auf den Dreizeck gestützter Kanak abgebildet werden.

(Die ermordete Ribalin.) Aus Florenz meldet man: Im heiligen Ajul für Erwerbsunfähige befand sich seit längerer Zeit die jetzt 10-jährige Julie Buti, welche den Pflegerinnen durch ihre häufigen Räusche viel zu schaffen gab. Ende April erkrankte die Frau an Delirium tremens und wurde von dem Spital der Unheilbaren übernommen, wofür auch die Effecten der Buti transportirt werden sollten. Dabei sah eine Pflegerin dieselben durch und entdeckte in einem schwarzen Koffer eine ganz verdorrene weibliche Leiche. Letzte, welche den graufigen Fund untersuchten, erklärten, daß diese Leiche wohl seit Jahrzehnten in dem Koffer gelegen sein möchte. Sofort begab sich eine Gerichts-Commission in's Spital, um die Buti einem Verhör zu unterziehen. Allein das alte Weib ist ganz verblödet und gibt keine vernünftige Antwort. Vor fünfzig Jahren war die Buti die erste Sängerin am großherzoglichen Hoftheater in Florenz und eine gefeierte Schönheit. Eine junge Mailänderin machte der Buti gefährliche Concurrenz; plötzlich verschwand die Mailänderin und Niemand wußte, was aus ihr geworden sei. Man glaubt nun, daß die Buti ihre Rivalin ermordet und die Leiche in dem Koffer verborgen habe. Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt. In späteren Jahren heiratete die Buti den berühmten Mailänder Ciseleur Johann Grandi, der inzwischen gestorben ist.

(Eine Professorin an der Universität London.) Der „Festsitz“ wird geschrieben: Der Senat der Universität von London hat dem Professorinnenrat den ersten weiblichen Kollegen zugeführt, indem er Miss Lillian Tomm auf den vacant gewordenen Lehrstuhl für Wirtschaftsgeschichte berief. Miss Tomm hat in Cambridge (Girton College) Geschichte und Jurisprudenz studirt und in beiden Fächern das Examen mit dem Grade bestanden, der in Deutschland dem „summa cum laude“ entspricht. Sie widmete sich zunächst weiter der Jurisprudenz und arbeitete practisch unter dem bekannten Juristen Sir Frederick Pollock. Dann aber wurde sie mehr und mehr von nationalöconomischen Studien angezogen. Sie wurde Amanuensis von Professor Enningham in Cam-

bridge, an dessen Werken „History of Western Civilisation“ und „Growth of English Industry and Commerce“ sie mitarbeitete, und hielt in der London School of Economics Vorlesungen über das Referendum, das sie zu ihrem Specialstudium gemacht hatte. Ihre überall anziehende Vortragweise erregte schon damals viel Interesse und wird ihr ohne Zweifel auch auf dem neuen Lehrstuhl gut zuustatten kommen.

(Fremdenführerinnen.) In London besteht eine Einrichtung, die sich so bewährt hat, daß sie allgemein bekannt zu werden verdient, es ist dies die im „Baedeker“ empfohlene „International Society of Lady Couriers“. Dieselbe besteht aus einer Anzahl Damen (Deutschen und Engländerinnen), die es unternehmen, Fremden London zu zeigen, welches sie in allen Einzelheiten und mit all' seinen Wertwürdigkeiten genau kennen. Deutsch, Französisch und Englisch steht den Fremden zu Gebote. In keiner Stadt der Welt ist eine derartige Einrichtung nöthiger, als in London, da Engländer fast nie eine fremde Sprache verstehen und Fremde, die nicht englisch verstehen, ohne Führung oft in Verlegenheit kommen. Die Damen sind besser unterrichtet, als die meisten männlichen Führer. Unter ihrer Leitung kann man seine Zeit besser ausnützen, man sieht in kurzer Zeit mehr Sehenswerthes, als man ohne eine solche sachkundige Führung finden könnte. Der Preis von 10 Schilling für den Tag ist sehr mäßig. Das Bureau befindet sich in 4 Charing Cross und es ist wünschenswerth, dort die Führerin am Abend vorher zu bestellen. Eine ähnliche Einrichtung ist übrigens neuerdings für Berlin getroffen. Das dortige gutgeleitete und mit sehr tüchtigen sprachkundigen Führerinnen versehene Institut ist im „Russeischen Hof“, gegenüber dem Bahnhof Friedrichstraße, untergebracht.

(Unglückspropheten über den Czaren.) Die Astrologen haben jetzt in der Kriegszeit wieder reiche Gelegenheiten, ihre Unkenrufe ertönen zu lassen. Sie lassen es denn auch nicht daran fehlen, und besonders über das Geschick Rußlands und des Czaren werden trübe Prophezeiungen laut. So ist z. B. dem Czaren von einem Astrologen kürzlich folgendes schreckenerregendes Horoskop gestellt worden: „Nicolaus II. selbst ist ein humaner und friedliebender Herrscher, aber er ist in den Klauen des Schicksals und hat wenig Gelegenheit, seinen eigenen freien Willen durchzuführen. Er ist einem unheilvollen Schicksal verfallen, da die Sonne sich in die Opposition des Saturn wendet, nachdem sie den Meridian zum ersten Mal überschritten hat. Die Hindernisse auf seinem Wege sind unüberwindlich, wie ein Studium der Nativität des Czaren deutlich zeigen wird. Dieser Krieg ist „der Anfang des Endes“ für den Czaren; es ist nur noch eine offene Frage, ob er das Ende des Krieges noch erleben wird, denn die Sonne wendet sich zuerst zum Gewirrschein Jupiters und dann zu dem des Mondes, beide im achten Himmelshaus, dem Hause des Todes. Vom Anfang des Krieges an deutet jeder Einfluß der Gestirne auf ein schnelles Ende des physischen Daseins für diesen dem Schicksal verfallenen Kaiser. Es ist zweifelhaft, ob der Czar noch dieses Jahr überleben wird, und selbst wenn das der Fall wäre, so ist sein Land von einer inneren Revolution bedroht, die sein Ende beschleunigen wird.“

(Der Bruder der Nihilistin.) Ein russischer Correspondent lenkt die Aufmerksamkeit auf die bemerkenswerthe Thatsache, daß General Saffulitsch, der Befehlshaber der russischen Truppen am Jalu, der Bruder von niemand Anderem, als Vera Saffulitsch ist, der berühmten russischen Nihilistin, die im Jahre 1878 den Attentats-Versuch auf General Trepoff, den Polizeichef von Moskau, machte. General Saffulitsch, damals ein junger Subaltern-Officier, kam beim Czaren Alexander II. um die Erlaubniß ein, seinen Familiennamen ändern zu dürfen, eine Bitte, die ihm der Czar in einem huldvollen Schreiben, worin er den Bruder von der Schwester wohl unterschied, ablehnte. Die Saffulitsch gehören dem altrussischen Kleinadel an.

(Das schreckliche Schicksal einer russischen Kalandra.) Ueber ein kaum glaubliches Beispiel von Volksbarbarei, das sich in Ljebisko, im Gouvernement Poltawa, zugetragen hat, wird aus Moskau dem „Daily Mirror“ berichtet. Das Dorf Lebtsko war jetzt längerer Zeit als Wohnort eines schönen Mädchens Namens Alfinja Petokoff bekannt, einer Wahrsagerin von großer localer Berühmtheit. Seit dem Ausbruch des Krieges hatte sie mehrere lang andauernde Traumaufstände, die damit endeten, daß sie erklärte, sie wäre in Port Arthur gewesen und je entsetzt über die schlechte Behandlung und Entbehrungen der Soldaten. Endlich erklärte sie auch, daß alle Reserve-Soldaten aus dem District in Folge dessen todt seien oder im Sterben lägen. Diese Aussage verursachte so große Erregung unter den Bauern, daß sämtliche Nachfragen angeht werden mußten, die natürlich ergaben, daß nichts davon auf Thatsachen beruhte. Das verlegte die Dorfbewohner in solche Wuth gegen die unglückliche Kalandra, die sie durch ihre Unheilverkündigungen umsonst geäußert hatte, daß sie das Haus der „Here“ niederbrannten und das Mädchen auf die Straße jerrten. Dann rissen sie ihr die Kleider ab, banden sie an den Schwanz eines Pferdes und jagten sie um das Dorf, bis sie dem Tode nahe war.

(Ein bekannter Newyorker Geistlicher) erzählte kürzlich seiner Bibelklasse die Geschichte von „Verlorenen Sohn“, und da er das häßliche Verhalten des älteren Bruders bei der Gelegenheit hervorheben wollte, so legte er besonderes Gewicht auf diesen Theil des Gleichnisses. Nachdem er die Freunde des ganzen Hauses über die Wiederkehr des fahrenden Sohnes geschildert hatte, sprach er von Einem, der mitten in aller Festesfreude nicht die jubelnde Stimmung bei der frohen Gelegenheit theilte. „Kann mir Jemand aus der Classe sagen, wer das war?“ Ein kleiner Junge, der mit größtem Antheil der Geschichte gelauscht hatte, hob die Hand auf. „Ich weiß es“, sagte er strahlend, „das gemästete Kalb.“

(Wirkliche Senation) erregte dieser Tage in Longton, Staffordshire, eine Kuh, die ein Pianoforte-Magazin und einen Suttladen mit ihrem Beluch beglückte. In das Pianoforte-Magazin trat sie durch ein Spiegelscheiben-Fenster ein. Nach einem flüchtigen Blick auf die neuesten Notenerfindungen, die ihr offenbar nicht gefielen und verächtlich bei Seite gestoßen wurden, machte sich das Thier daran, die Claviere auszubrobieren. Missionen waren das Ergebnis, und ihnen folgte ein seltsames ersterbendes Duellen von Violinen und Mandolinen. Jörnig verließ die Kuh den Laden und wandte sich, einem echt weiblichen Gefühle folgend, einem benachbarten Suttladen zu, wo sie schleunigst, ohne jede Beihilfe der anwesenden Ladenkamen, die neuesten Erzeugnisse prüfte. Endlich wurde ihr unhöflich von einem Ladenbesitzer die Thür gemessen. Sie setzte ihren unterbrochenen Spaziergang fort, einen riesigen Pariser Modehut, noch unbezahlt, verwegend auf das linke Auge gedrückt und mit einem ihrer Hörner sicher befestigt.

(Streit wegen einer Ohrfeige.) Zu Casterville im Staate Illinois wurde jüngst eine Lehrerin, die einem ungezogenen Schulkinde eine Ohrfeige gegeben hatte, auf die Verhaftung der Eltern des Kindes vom Schulrath kurzerhand entlassen. Daraufhin beschloßen die vereinigten Lehrer und Lehrerinnen der Stadt in einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung, so lange keinen Unterricht in den Gemeindeschulen zu ertreiben, bis nicht die Schulbehörde ihre Verfügung rückgängig gemacht habe.

(Das Paradies der Frauennarbeit) ist nach den Berichten des russischen Reisenden Tschibikoff die heilige Stadt Chassa in Tibet, der Sitz des Dalai-Lama. Zwei Drittel seiner aus etwa 10.000 Seelen bestehenden Bevölkerung sind weiblichen Geschlechts und dieses läßt demgemäß ein gewaltiges Uebergewicht im öffentlichen Leben aus. Fast alle Beamten- und Verkäuferposten sind von Frauen besetzt, es gibt keinen Berufsweig, in dem nicht weibliche Kräfte mitthätig wären, und häufig leiten sie ganz selbstständig große geschäftliche Unternehmungen. Auch social sind sie ganz besonders unabhängig und emancipirt. Der Verfasser

führt diese exceptionelle Stellung auf die Anwesenheit der zahllosen ehe-losen Mädchen und Priester in Chassa zurück, die eine Verdrückung aller Verhältnisse zur Folge hatte. Uebrigens gibt es in Chassa durchaus nicht lauter alte Jungfern, denn es herrscht dort Polygamie und Polyandrie. Die Ehe mehrerer Brüder mit einer Frau oder mehrerer Schwestern mit einem Gatten gilt als idealer Zustand.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist ein gelb-lebernes Geldtäschchen, enthaltend 2 Stück 20 Kronen-Noten. — Verlaufen hat sich ein junger, schwarzer Dackshund mit weißer Brust und braunen Füßen; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist ein Damengürtel; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß die in der Solnot-Dobokaer Comitats-Gemeinde Szpanmezö auf den 19. und 20. Mai, dann auf den 9. und 10. September l. J. fallenden Jahrmärkte heuer ausnahmsweise am 18. und 19. Mai, ferner am 21. und 22. September abgehalten werden.

Unter dem 9. d. wird aus Budapest gemeldet: Befonntlich verursachte Ende Juni vorigen Jahres das Erscheinen der maroffanischen Heuschrecke in der Jaglag große Panik, da die Calamität zu spät wahrgenommen wurde, wodurch die Ausrottung der Heuschrecke unmöglich gemacht wurde. Da nun heuer die im vorigen Jahre von der Heuschrecke inficirten Stellen in der Jaglag schon vom 20. April an einer ständigen Beobachtung unterworfen wurden, gelang es, genau festzustellen, daß die Brut am 4. Mai begann; sobald daher die Heuschrecken sich zeigen werden, wird die Ausrottung derselben den Ortsverhältnissen entsprechend unverzüglich beginnen. Der Beginn war bereits für den 8. anberaumt, doch in Folge des plötzlich eingetretenen Regenwetters mußte die Action um zwei Tage hinausgeschoben werden. Wenn daher morgen, Dienstag, am 10., ein sonniger Tag sein wird, wird auf den Weiden von Szapapati und Zaffkiser die Action ihren Anfang nehmen. Die Fachleute der entomologischen Station sind über Verordnung des Ackerbauministers Tallian bereits an Ort und Stelle angelangt und sind auch die Rege und Feden vorbereitet; auch ist für die notwendigen Tagelöhner georgt. Da ungefähr 5-6 Wochen zur Verfügung stehen, so ist zu hoffen, daß heuer die Ausrottung dieser Heuschrecken vollkommen gelingen wird. Der Ackerbauminister hat verfügt, daß die Comitats, in welchen die Heuschrecke in der Vergangenheit sich zeigte, auf ihrer Hut seien, damit das gefährliche Insect nicht an anderen Orten das Land überlaufe.

Original-Telegramme.

Budapest, 11. Mai. Graf Albert Apponyi erklärte, daß er die in Aussicht genommene Wahl in die Delegation nicht annehme. Graf Apponyi will sich wohl nicht vollständig vom politischen Leben zurückziehen, sondern nur nicht ständig daran theilnehmen.

Petersburg, 11. Mai. Ein Telegramm Alexejew's meldet, daß die Bahnverbindung von Mukden nach Port Arthur wieder hergestellt sei.

London, 11. Mai. Kuropatkin will den Japanern schon bei Liaojang eine Schlacht anbieten. Das erste japanische Corps holte die sich zurückziehenden Russen ein. Es entspann sich ein schweres Gefecht, worauf die Russen den Rückzug nach Norden fortsetzten.

Fremden-Liste vom 11. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Kirchbach, Oberst, von Wiener-Neustadt; Schmidt, Hauptmann, Majercak, Gercz, Supf, Rsov, Vid, Schabik, Tzajan, Kaufleute, von Wien; Petrovits, Oberleutnant, Karich, Bogen, Officiers-Stellvertreter, von Wehr; Kreischer, Oberleutnant, von Klausenburg; Madinca, Daffo, Rentenannte, von Kronstadt; Feld, Kaufmann, von Arad; Grünwald, Kaufmann, von Rauff; Gerber, Kaufmann, von Remscheid; Rezniger, Rintel, Ranas, Hirsch, Wehner, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Newyorker. Grünberger, Hauptmann, von Karlsruhe; Kestler, Oberleutnant, von Broos; Ruff, Privatier.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. Mai.

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4% ungar. Goldrente, 1860er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. Mai.

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, 1860er Lose, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 11. Mai.

Table with 4 columns: Currency types, prices, and exchange rates. Includes Ducaten, Rubel, etc.

MALNÁSI MARIA-QUELLE. natürlicher alkalischer Salzsäuerling, unübertroffen bei Katarrhen der Athmungs-Organe, des Magens und Darmes, in jedem Stadium der Lungentuberculose und bei Sodbrennen. Haupt-Niederlage Ludwig Fuchs.

### Königlich ungarischer Salz-Grossverschleiss

wurde im Laufe  
**Grosser Ring Nr. 18**  
eröffnet, wo nebst dem Visknaer Salze auch  
Marosujvarer Mahlsalz und feines Tafelsalz  
en gros & en detail erhältlich ist.  
(420) 1-1

### Im Ringen vollkommen gleichmässig gebrannten schlackenfreien Kalk

offeriert loco jeder Baustelle für den Betrag von  
11 Kronen per Fass  
**Joan Banciu & Co., Orlat.**

Bestellungen werden bei den Herren **Michael Schopf, Heltauergasse,** und **Georg Serfözö, Schmiedgasse,** entgegen genommen. (369) 6-10

### Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate.

Lechner's neue Zeichencamera, Reflexcamera, Kodaks von 8.50 an, auch mit besseren Objectiven, Photo-Zumelles, Projections-Apparate für Schule und Haus, Trockenplatten, Copirpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität.  
Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.  
**R. Lechner (Wilh. Müller)**  
F. u. I. Hofmann-Fabrik für Photographie.  
Fabrik photographischer Apparate. — Copiranstalt für Amateure.  
Wien, Graben 31. (348) 5-10

## Nicht zu übersehen!

Ergebenst Gefertigter beehre mich, einem p. t. Publicum das neu erbaute  
**„Hôtel Comunal“ in Szelistye**  
bestens zu empfehlen. Dortselbst sind 6 elegante Passagier-Zimmer, für den Sommer der schön angelegte Garten mit Pavillon und neuer Regelpbahn. Für große Auswahl von guten und schmackhaften Speisen, sowie für gute Weine und Steinbrücker Bier stets reich vom Zapfen wird bestens Sorge getragen. (396) 2-4  
Bitte, „Hôtel Comunal“ ja nicht zu verwechseln mit „Central“.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
Szelistye, am 3. Mai 1904.  
**M. König, Restaurateur.**

### Geprüfter Maschinenwärter

womöglich junger, lediger Mann, der deutschen Sprache mächtig, findet dauernde Stellung auf Reisen beim Elektrischen Kinematograph am Hermannsplatz. Guter Lohn, gute Behandlung.  
(419) 1-1

### Gassen-Wohnung,

für Kanzleien sehr geeignet, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Holzlage, Keller zu vermieten  
**Fleischergasse 12.**  
Näheres im Hause selbst. (416) 2-3

### Frühjahrs- und Sommer-Saison 1904.

#### Gute Brüner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10	K 7-8-10- v. guter
lang. compl. Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur	K 12-14- von besserer
	K 16-18- von feiner
	K 21- von feinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Lieberzieherstoffe, Leinwandstoffe, Seidenkammgarne etc. etc. verbindet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage  
**Siegel-Imhof in Brünn.**  
Muster gratis und franco. (291) 16-30  
Mustergetreue Lieferung garantiert.  
Die Vorteile der Privatkaufkraft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen, sind bedeutend.

## Zur gefälligen Beachtung!

Jeder Künstler und Fachmann findet Gelegenheit zur Auswahl eines guten  
**Flügels, Mignons, Pianinos, Harmoniums**  
in  
**F. A. Kauffmann's Clavier-Salon**  
und es seien insbesondere die Flügel mit Herz-Erart-Mechanik jenen Pianisten wärmstens empfohlen, welche eine äusserst ausgeglichene, leichte, den Anschlag und die Technik des Spielers in hohem Masse begünstigende Spielweise schätzen. Die Herz-Erart-Mechanik (Repetir-Mechanik) ist nicht nur für jeden grösseren Concertsaal unentbehrlich geworden, sondern hat sich auch als äusserst dauerhaft und insbesondere auch gegen äussere Einflüsse „Staub etc.“ als sehr widerstandsfähig erwiesen.  
In **F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,** Reispargasse 11, sind jederzeit auch frisch belebte überspielte Flügel auf Lager und werden fachliche Reparaturen jeder Art zu solidester Ausführung übernommen.  
**Dasselbst**  
„ausschliessliche Vertretung“ für Siebenbürgen der Firma: **F. Robert Reinhold,** Besitzer mehrerer höchster Auszeichnungen und Mitglied des Schulausschusses der Wiener Claviermacher-Genossenschaft. (191) 10-40

## Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2.  
empfiehlt billigst  
**Saison-Neuheiten**  
in  
**Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;**  
hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.  
**Commissions-Niederlage**  
von  
**Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach**  
zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.  
Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die  
einzig echte  
**Prof. Dr. Jaeger'sche**  
**Original-Normal-Wollwäsche**  
aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von  
**W. Benger Söhne in Bregenz.** (282) 4-6

Dr. Fr. Schönfeld & Comp. in Düsseldorf.  
**Feinste Künstler-Oelfarben**  
**Oel-Studienfarben**  
Pinsel, Firnisse, Fixativ etc.  
erhältlich in der  
**Droguerie „Morscher“.**  
Original-Fabrikpreise.  
(381) 6-10

Was Du heute kauft besorgen,  
Das verjähre nicht auf morgen!

Daher verlange jeder Leidende sofort die Gratis-Broschüre franco und verschlossen:  
**Wie ist meine Krankheit entstanden?**  
**Wie kann ich von derselben befreit werden?**  
Erfolg garantiert! Tausende Dankschreiben!  
Zu beziehen durch (202) 16-13  
**Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt,**  
**Sanatorium Nafels (Schweiz).**  
Porto nach der Schweiz für Briefe 25 Heller, Karten 10 Heller.

## LIPIK

in Slavonien. Bad ersten Ranges.  
Einzig heisse jodhaltige alkalische Quelle (64° C.) am Continent.  
Station der Venetianerbahn (via Zugoselo). Ausserdem Südbahnstation Vafrae-Lipik.  
Prämiirt: Budapest, Wien, London, Rom, Brüssel. Vornehm eingerichtete Thermalbäder, Wasserheilanstalt, Bülting'sches Inhalatorium, diätetische Küche; Kinder-Sanatorium, Officiers-casinos. Eleganter Curialen, Café und Restaurant, große Parkanlagen, Wandelbahn, Curtablette, vorzügliche Curhotels, elektrische Beleuchtung.  
Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Anochen-leiden, Magen-, Darm-, Blasen- u. Nieren-, Gynäcologie, sowie bei Strophulosen und allen Winterkrankheiten etc. unübertrefflich.  
Während der Bade-Saison ordniren im Curort zehn hervorragende Aerzte.  
Wipfer Thermalwasser direct von der Quelle, ferner durch **L. EDESKUTY in Budapest.**  
Wipfer Thermalwasser direct bei der Bade-Direction zu beziehen. (283) 2-3  
Auskünfte aller Art erteilt die Bade-Direction.

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit!  
In eigenem Interesse — anzuordern Sie immer durch  
**JULIUS LEOPOLD** Annoncen-Expedition in Budapest, Erzsébet-körut 54. Fachkenntnis! Pünktlichkeit!

### Kaiserbad

Winter und Sommerkurort  
**BUDAPEST.**  
Schwefeltherme L. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernsten Schlammbäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannenbäder.  
200 bequeme Wohnzimmer.  
Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

HOTEL PARIS SZÁJLODA  
BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRUT No. 25.  
100 Zimmer von K 220 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.  
Lieblings-Rendez-vous der Fremden sind  
**FRANZ KLIVÉNYI'S**  
Speisäle ersten Ranges  
Budapest, VI., Andrassy-út 39.  
Vorzügliche ungarische Küche. Echte reine Weine und aller- niger Ausschank des weltberühmten „PSCHORRBRÄU“.

Das einzig allein stehende echt-englische  
**Schönheitsmittel**  
ist Balassa's echt englische weiche sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Mitesser etc. entfernt und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen verleiht. Für Damen unentbehrlich.  
Eine Flasche 2.— K., dazu Gurkenmilch 1 K., Poudre 2.— K.  
Postversand täglich.  
**C. BALASSA** Apotheker in Budapest — Erzsébetfalva

Ausser Konkurrenz stehende billige Preise! Warenhaus ersten Ranges für englische und französische Damen-Kleider-Stoffe Specialitäten  
**LEON & OLÁH**  
Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4.  
Muster nach allen Richtungen des Landes werden gratis und franco versendet.

### REPARATOR

1 Flasche 2 Kronen, Kleine Flasche 1 Krone.  
Hauptdepot: **KRONEN-APOTHEKE,** Budapest, Calvin-ter.  
BESONDERES GLÜCK! ZUVORKOMMENHEIT! GLÜCKS-KALENDER GRATIS UND FRANKO!  
**KIRÁLYFI & COMP.**  
BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-ÚT 60.  
Hauptcollektur der kön. ung. priv. Klassen-Lotterie.  
110,000 Lose, 65,000 Treffer. — Gesamtbetrag der Gewinne 14,459,000 K.

### REMINGTON

HORS CONCOURS! UNÜBERTREFFLICH!  
**SCHREIBMASCHINE NEUESTES MODELL erschienen!**  
PROSPEKT SENDET  
**GLOGOWSKI & CO.**  
BUDAPEST  
ANDRÁSSY-ÚT 12.

### OSERS & BAUER

MOTORENFABRIK  
BUDAPEST V., Lipót-körut 7.  
Wien  
Dresdnerstrasse 79-85.  
Benzin- und Petrolin-Motore  
Benzin- und Petrolin-Locomobile  
**Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten.**  
Tausende Anlagen im Betriebe. — Erstclassiges Fabrikat. — Günstige Zahlungsbedingungen.

### Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer

BUDAPEST, V., GEZA-UTCA 2.  
gibt von 300 Kronen anlangend Pfandbriefdarlehen auf Amortisation, nach deren mit ganzer Barzahlung: Mit 2% Abzug:  
50 Jahre 5.50% des Capl. 50 Jahre 5.25% des Capl.  
40 „ 5.50% „ „ 40 „ 5.00% „ „  
30 „ 5.50% „ „ 30 „ 5.00% „ „  
20 „ 5% „ „ 20 „ 5.00% „ „  
als Rente sammt der Amortisation zu zahlen sind.  
Nähere Aufklärung erteilt das Institut gratis.

Sie sehen alt aus!  
Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's  
**Tanningene**  
**BLUTBEHANDLUNG**  
Wirksamste Heilmethode gegen: Asthma, Herz-, Magen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Urticaria etc.  
Begründer und einziger Vertreter:  
**D. J. KOVÁCS** hauptstädtischer Arzt.  
BUDAPEST, V., VACZI-KÖRUT No. 18, I. St.

Anerkant billigstes, solidestes  
**HERREN- u. KINDER-Kleider**  
Büdapest, VI., Kirzposti Városhaza (Károly-körut).  
Warenhaus

Siezu eine Beilage.

Notizen.

(Im Ballon von Paris nach Oesterreich.) Graf Andor Széchenyi hat in Gemeinschaft mit dem Oberleutnant Emanuel Duoika das Wagnis unternommen, im Luftballon die Reise von Paris nach Oesterreich auszuführen. Das Unternehmen ist geglückt. Der französische Ballon „Excelsior“ war dazu ausersehen, die beiden Luftschiffer aufzunehmen. Das Bureau Central de Météorologie kam den beiden Herren in liebenswürdigster Weise entgegen und unterstützte sie in ausgedehntester Weise. Der Pariser Néoclub stellte ihnen die Ballonhalle zu St. Cloud zur Verfügung, und am 1. April erfolgte um 3 Uhr 50 Min. der Aufstieg. Graf Széchenyi entwirft, wie die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, von der Fahrt folgende Schilderung: Wir strichen mit ungefähr 35 Kilometer Geschwindigkeit über Frankreich hinweg in wechselnder Höhe bis zu 2000 Meter. Auf den mitgenommenen Karten konnten wir genau jede Ortschaft feststellen. Die Nacht lenkte sich langsam herab. Unten bligten Lichter auf, bis bald Städte und größere Ortschaften in hellem nächtlichen Glanze erschienen. Das Rollen der Räder, die Nebelhörner der Fabriken, das Rauchen der Flüsse und Wälder und das Bellen der Hunde waren deutlich vernehmbar, auch dann, wenn wir in dichte Wolken geziehen und jeder Ausblick beraubt waren. Das Thermometer zeigte — 12°. Da es uns schien, daß die Windstärke nahe über der Erde zunehme, entschlossen wir uns, den Ballon fallen zu lassen, und kamen in der Höhe von nur circa 100 Meter in eine stabile Gleichgewichtslage mit aufsteigender Schleppleine. So glitten wir 3 1/2 Stunden über Wälder, Sümpfe, Dörfchen und Ackerland mit 10 bis 20 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde dahin, ohne den geringsten Ballast zu verbrauchen. Wir riefen oft, über den Ortlichkeiten freudig, die Bewohner an. Ein kräftiges „Où sommes nous?“ weckte so Manchen aus seinem Schlaf. Wir besaßen dann nach einer Pause regelmäßig Auskluft. Wiederholt fanden wir die gegebene Auskluft in den Generalstabkarten bestätigt. „Mereci, mon ami!“ riefen wir dann kräftig hinunter. Abgesehen von ein fürchterlichem Gekirre und Gepolter. Das Schlepptau riß zwei Schornsteine um, die krachend zusammenstürzten. Hierfür sollten wir jedoch bald

büßen. Der „Excelsior“ strich über ein sumpfiges Terrain, an dessen Ende ein weit ausgebreiteter Wald im Mondschein sichtbar wurde. Als die Schleppleine in den Rand des Waldes eintrat, verursachte sie ein eigenartiges Rauschen, wie man es bei Wind in den Wäldern hört. Schon waren wir ziemlich in der Mitte des Gehölzes, als wir plötzlich einen Ruck verspürten. Im nächsten Augenblicke war der „Excelsior“ ein ballon captiv. Wir waren gefangen; das Schlepptau hatte sich verwickelt und hielt uns durch eine Knotenbildung fest. Oberleutnant Duoika zeigte große Geistesgegenwart. Wir rissen, wie wir konnten, an dem straff gezogenen Seil, während der Ballon in großem Bogen hin und her schwanzte, die Wipfel der Bäume berührend. Mitternacht war vorüber; weit und breit keine Stadt, kein Dorf, nur Wälder und Sümpfe. Wir mußten die Schleppleine durchschneiden, worauf der Ballon infolge des Gewichtsverlustes senkrecht auf 4600 Meter hinaufschmolte. Wir streifen über das Gebirge und erblickten plötzlich Straßburg in vollem Glanze und bald darauf ein glühendes Silberband — den Rhein. Aber unjere Freude bleibt nicht ungetrübt: es weht ein Südwind. So beschließen wir, in Straßburg, das eine aeronautische Station ist, zu landen und hier die erste Etappe zu machen. Es war dies die einzige Etappe, die wir während unserer Ballonfahrt gemacht haben. Um 6 Uhr Abends betraten wir wieder den Korb, und der „Excelsior“ trieb mit ziemlicher Geschwindigkeit gegen den Schwarzwald, wo wir eine Stunde später über Baden-Baden so niederstrichen, daß man deutlich Stimmen vernahm und die dunklen Streifen der Lichtenthalet Alle bemerkten konnte. Von da ab flogen wir in dichtem Nebel in wechselnder Höhe, hier und da mit einem Ausblick auf malerische Ortschaften. Gegen 11 Uhr sehen wir unendlich durch die Nebelschleier einen lichten Schein, und bald darauf erglänzt unter uns eine größere Stadt, von einem breiten Flusse durchzogen. Oberleutnant Duoika meint, es könnte schon Linz mit Ursfahr sein. Ich zweifle daran, sonst hätten wir ja die Fahrt mit enormer Schnelligkeit zurücklegen müssen. Bald erkannten wir, daß wir oberhalb Regensburg seien, und wußten, daß wir nunmehr circa 90 Kilometer noch von der österreichischen Grenze entfernt sein könnten. Wir hatten nur noch den Böhmerwald vor uns, um in die böhmische Hochebene zu gelangen. Endlich

beginnt die Dämmerung, die Nebelbilder rund herum treten deutlicher in Gestalt von Ästen und Zweigen hervor, und wir beschließen, zu landen. Wir ziehen das Ventil, langsam senkt sich der „Excelsior“ zwischen den Niesebäumen hinab. Die Reissleine wird gezogen, und der Korb schlägt auf der Erde auf, während die Hülle an einer einzigen Stelle auf einer hohen Fichte hängen bleibt. Wir springen aus dem Korb und veruchen, uns zu orientieren. Nach anderthalb Stunden entdecken wir ein Bauernhaus, wo wir unsere erfrorenen Glieder wärmen dürfen, und bald darauf gehe ich mit einigen Leuten zum Ballon in den Wald zurück. Um den Ballon bergen zu können, müssen mehrere große Bäume gefällt werden. Dann wird der „Excelsior“ auf einem mit Ochsen bespannten Wagen nach Eisenstein geschafft. Von hier aus reisen wir dann über Bihlen nach Wien zurück. Wir haben die Distanz von Straßburg nach Eisenstein in neun Stunden zurückgelegt, zeitweise mit einer Schnelligkeit von 40 bis 50 Kilometer.

(Durch die allzu naturalistische Darstellung) eines Feuers auf der Bühne ist in dem Theater zu Taganrog in Rußland eine Panik entstanden. Dort wurde jüngst ein Stück aufgeführt, das Feuerlärm auf der Scene verlangte. Um den Effect zu erhöhen, hatte man die Decoration mit dünnem Papier belegt und Vorhänge aus Seidenpapier angefertigt; an all' dieses wurde im kritischen Moment Feuer gelegt, und der Effect war in der That durchschlagend: es brannte lichterloh, so lichterloh, daß das Publicum in seiner Angst zu den Thüren eilte und diese versperrte. Zum Glück war das Theater wenig besucht, so daß die Ausgänge die Drängenden fassen konnten, und daß es nichts mehr gab, als eine tüchtige Prügelei zwischen den Herren und den Damen der vornehmen Gesellschaft. Nachdem das Seidenpapier glücklich verbrannt und das Dretheater programmäßig mit Luft eingefallen war, kehrten die Theater-Gäste wieder auf ihre Plätze zurück. Die Beziehungen zwischen den Herren und den Damen sind aber seit den Balgereien an den Theaterthüren so merkwürdig abgekühlt, daß sie wahrscheinlich erst wieder durch einen zündenden Funken zu der ortsüblichen Wärme angefaßt werden können.

auf 4%-ige Amortisations-Darlehen bieten wir durch erstrangige Budapester und Ausländische Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzungswertes auf I. II. Satz von 15—65 Jahren. Personal - Credite! An Geistliche, Officiere, Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1—15-jährige Zeitdauer rasch, coulant und discret. Convertirungen von Bank- u. Privatschulden. Meller Lajos és Társai Bankcommission, (242) 20—36 Budapest, VI., Dávid-utca 15. (Handelsgerichtlich protocollirte Firma.) (Retourmarke erbeten.)

? Warum? wird GAEDICKE die grösste Glückscollecte genannt? Weil dort die meisten Haupttreffer ausbezahlt wurden. Weil dort die Prämie von 602.000 Kronen. Weil dort dreimal 400.000 „. Weil dort dreimal 100.000 „. Weil dort einmal 70.000 „. Weil dort viermal 60.000 „. Weil dort dreimal 30.000 „. Weil dort fünfmal 25.000 „. Weil dort zehnmal 20.000 „. gewonnen wurden und Weil keine andere Collecte derartige Riesenerfolge aufzuweisen hat. Wer also einen Haupttreffer machen will, beeile sich zu der schon am 17. und 18. Mai beginnenden ersten Classe der XIV. kön. ung. priv. Classenlotterie per Postanweisung oder Nachnahme zu bestellen [330] 10—12

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel-Loose
12	6	3	1 1/2 Kronen

beim Bankhause A. GAEDICKE, Grösste Glückscollecte Ungarns, Budapest, Kossuth Lajos-utca 11. Postchecks zur portofreien Einsendung von Beträgen gratis u. franco.

Stauend billige Zäune! Besonders wichtig für Weinbau und Landwirthschaft. Alexander Haidekker, Drahtgewebe-, Geflechtes- u. Gitterzaun-Fabrik, Budapest, VIII., Ulloi-ut Nr. 48, empfiehlt sein patentirtes „Hungaria-Geflecht“ als das practischste und billigste Einfriedungs-Material, welches vermöge seiner zahlreichen Vorzüge alle bisherigen Drahtzäunungen bei weitem übertrifft. Die nicht zu verkennenden Vorzüge dieser für den Weinbau und die Landwirtschaft überaus wichtigen Erfindung sind: Billigkeit, da die Preise dieses aus verzinstem Eisen Draht zur Erzeugung gelangenden Geflechtes — an welchem Anstrich überflüssig — [310] 6—9

mit 5 Centimeter Maschenweite	
in Drahtstärke:	1-2 1-4 1-6 1-8 2- 2-5 2-8 Millimeter
blos	40 48 56 64 72 86 100 120 Heller per Quadratmeter vorrätzig: 1 und 2 Meter hoch in sämtlichen Drahtstärken, 1 1/2 Meter hoch nur in 2-2, 2-5 und 2-8 millimeterigen Drahtstärke.
Mit 3x5 Centimeter Maschenweite (längliche Öffnung) in Drahtstärke:	
1-2 1-4 1-6 1-8 2- 2-2 2-5 2-8 Millimeter	
58 66 74 82 96 110 130 150 Heller per Quadratmeter	vorrätzig in sämtlichen Drahtstärken 1 Meter hoch. Für Emballage, Zufuhr und Aufgabe rechne ich blos 1 Heller pro Quadratmeter, jedoch mindestens 50 Heller per Sendung an.

Zweckmäßigkeit. Die engen Maschen des Hungaria-Geflechtes verhindern das Durchdringen selbst feinen Gefüßels; die oberen und unteren Enden sind nachgiebig, was dem Schutze gegen das Ueberfließen dient. Die waagrecht laufenden Doppeldrähte sind selbständig gedreht, weshalb das Geflecht auch eine große Widerstandsfähigkeit besitzt, während die senkrecht laufenden Drähte gewelle sind und ein Berstehen der Drähte daher ausgeschlossen.

Leichte Montirung des Zaunes. Das Hungaria-Geflecht benötigt nicht — wie es bei anderen Geflechtes unumgänglich nötig — Spanndrähte und Spannschrauben, sondern wird mit der Hand leicht angezogen und mit Doppelnägeln (Drahtnägeln) einfach an die Holzpfähle angehängt und bleibt sodann dauernd schön glatt und stramm. Durch das Auffpannen einiger Maßen Stacheldrähte kann der Zaun beliebig erhöht werden. Preis des Stacheldrähtes 6 Heller per Meter. Besondere Eignung zur Einfriedung von Palaneten, Geflüßhöfen, Gärten, Wirtschaftshöfen, Baumhainen, Lawn Tennis-Plätzen haben die Drahtstärken 1-2 bis 2-8 Wm., während für Freizeinrichtungen vor Häusern, Villen etc. die Drahtstärken 2-2 bis 2-8 Wm. als empfehlenswert erscheinen. — Zahlreiche Anerkennungsbriefe!

Feiner erzeugt und liefert die Fabrik zu wofürlichen Preisen: gewöhnliche Hand- und Maschinen-Drahtgeflechte zu verschiedensten Zwecken. Gitter-, Part- und Terrassen-Gitter aus hartem Drahtgeflecht und Schmiedeeisen; solide construirte Tore und Thüren, Büschgitter zur Keutierung von Schotter, Gartenerde etc., Feinergitter für Granarien, Zäunmauerwerke, Zäunpfähle, Drehschneidmaschinen, Sortiercylinder, Keuter, Siebe und allerlei Sieb- und Drahtarbeiten. Preisourante gratis!

Sorgenfreies Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererzogen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospect. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). (721 79—104)

PLATTSCHERWILMOS HERRN- u. KINDER- Kleider Warenhaus

